



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Futters und verteuert unter sonst gleichen Verhältnissen die Eierproduktion um so mehr, je niedriger die durchschnittliche Jahreslegeleistung ist. Damit wird jedoch nichts über die Wirkung einer solchen Maßnahme auf die Wirtschaftlichkeit der Hühnerhaltung ausgesagt. Der erzielbare Überschuß ist auch hier wieder das Ergebnis zweier Faktoren: der Differenz zwischen dem erzielbaren Preis und den Produktionskosten der Eier auf der einen Seite und den erzeugten und umgesetzten Mengen auf der anderen Seite. Die Futterkosten schließen in diesem Falle die Aufwendungen für zugekaufte Eiweißfuttermittel und Mineralstoffe ein, die wir bei den vorangegangenen Kalkulationen unter den Veredlungskosten aufgeführt haben. Selbstverständlich sind bei der Berechnung der Produktionskosten sowohl die Arbeitskosten einschließlich eventueller Lohnansprüche als auch die Kosten der Kapitalbenutzung ausnahmslos und in voller Höhe einzusetzen.

Den Verhältnissen der Praxis Rechnung tragend, sind in Übersicht 5 die Produktionskosten der Eier bei unterschiedlicher durchschnittlicher Jahreslegeleistung und wechselnden Futter- und Veredlungskosten errechnet. Es zeigt sich, daß den stärksten Einfluß auf die Höhe der Produktionskosten zweifellos die Jahreslegeleistung ausübt.

Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß Produktionskosten für betriebswirtschaftliche Entscheidungen nur von geringem Wert sind, wenn die Hühnerhaltung in erster Linie wirtschaftseigene Futterstoffe zur günstigsten Verwertung bringen soll.

Ganz anders liegen die Verhältnisse bei der gewerblichen Hühnerhaltung, die selbstverständlich

Übersicht 5: Die Produktionskosten der Eier bei wechselnden Futter- und Veredlungskosten sowie unterschiedlicher Jahreslegeleistung

Jahreslegeleistung je Henne	Futterkosten je Henne und Jahr in DM	Produktionskosten je Ei in Dpf bei Veredlungskosten in DM je Henne				
		4	6	8	10	12
90	8	13,3	15,6	17,8	20,0	22,2
	11	16,7	18,9	21,1	23,4	25,6
	14	20,0	22,2	24,4	26,7	28,9
	17	23,4	25,6	27,8	30,0	32,2
120	8	10,0	11,7	13,3	15,0	16,7
	11	12,5	14,2	15,8	17,5	19,2
	14	15,0	16,7	18,3	20,0	21,7
	17	17,5	19,2	20,8	22,5	24,2
150	8	8,0	9,3	10,7	12,0	13,3
	11	10,0	11,3	12,7	14,0	15,3
	14	12,0	13,3	14,7	16,0	17,3
	17	14,0	15,3	16,7	18,0	19,3
180	8	6,7	7,8	8,9	10,0	11,1
	11	8,3	9,4	10,5	11,6	12,8
	14	10,0	11,2	12,2	13,3	14,4
	17	11,7	12,8	13,9	15,0	16,1

auch ein Anhängsel eines landwirtschaftlichen Betriebes sein kann. Hier wird in der Regel kaum noch wirtschaftseigenes Getreide verabreicht. Die Futtermittelversorgung erfolgt ausschließlich über den Markt, d. h. durch den Zukauf von Futtermitteln. Alle übrigen Aufwendungen dienen dem gleichen Zweck: der Eierzeugung. Unter solchen Verhältnissen ist die Berechnung der Produktionskosten der Eier nicht nur möglich, sondern Voraussetzung für eine erfolgreiche Betriebsführung.

Lage und Entlohnung von Landarbeitern in europäischen Ländern

Privatdozent Dr. G. Klauder, Kiel

In den meisten europäischen Ländern ist die Lage der Landarbeiter ungünstig. Sie werden in die untersten sozialen Stufen des Schichtenbaus der ländlichen Gesellschaft eingegliedert. Diese Einordnung entspricht in erster Linie einer städtischen Schau, und es kommt darin zum Ausdruck, daß ihre Arbeit wenig geachtet wird. Sie ist jedoch ebenfalls auf dem Lande erkennbar, obgleich mit der Einstufung der Landarbeiter in eine niedere gesellschaftliche Schicht keine Mißachtung der Person und der Familie verbunden ist.

Der wichtigste Grund für dies Verhalten dürfte sein, daß viele landwirtschaftliche Arbeiten ohne Vorkenntnisse geleistet werden können. Ungelernte Kräfte lassen sich in einem landwirtschaftlichen Betrieb stets irgendwie einsetzen. Eingehenderes Wissen, Erfahrung und Können läßt sich nur in gehobenen Stellungen mit Nutzen verwenden. Solche Stellen sind jedoch selten und ein Aufstieg zum selbständigen Bauern, der in England, Dänemark und Italien durch staatliche Hilfe gefördert wird, erfordert trotzdem in der Regel ein kleines

Kapital. In der Schweiz ist versucht worden, die soziale Einstufung der Landarbeiter dadurch zu heben, daß ihre Berufsausbildung nach einer ordnungsmäßigen Lehre durch eine Prüfung abgeschlossen wird, um sie so den Handwerkern gleichzustellen. Nach der Lage der Dinge müssen Befähigungsnachweise in erster Linie von Leitern landwirtschaftlicher Betriebe verlangt werden; sie grundsätzlich auch von Landarbeitern zu fordern, hat nur Sinn, wenn ihnen dadurch ein sozialer Aufstieg ermöglicht würde. Nur in einigen Ländern sind so viele größere Betriebe vorhanden, um ihnen diese Möglichkeit zu bieten. Solange für sie mit einem Befähigungsnachweis kein Vorteil verbunden ist, werden sie keinen Wert darauf legen, ihn zu erwerben. In Ländern mit niedriger Kulturstufe, aber auch in anderen, würden in der großen Masse der Betriebe weiterhin zahlreiche ungelernete Arbeitskräfte vorhanden sein. Somit ist nicht zu erwarten, daß die soziale Rangstufe der großen Masse der Landarbeiter durch eine „ordnungsmäßige Lehre“ geändert wird.

Das Vorkommen von Landarbeitergruppen in einzelnen Ländern wird von der Verteilung der Betriebsgrößen beeinflusst. Da in Kleinbetrieben die Bauern mit ihren Familienmitgliedern allein wirtschaften, sind in Gebieten, in denen diese vorherrschen, wenig Landarbeiter nötig (z. B. Belgien). In größeren Bauernbetrieben werden vorwiegend Knechte beschäftigt, und nur in Großbetrieben sind in der Hauptsache verheiratete Landarbeiter tätig. Mit dem Vorwiegen der einen oder anderen Betriebsgröße in einem Land tritt die eine oder andere Gruppe stärker hervor.

Die durch mangelhafte Würdigung landwirtschaftlicher Arbeit hervorgerufene Eingliederung der Landarbeiter in den sozialen Schichtenbau eines Volkes hat zur Folge, daß ihr Einkommen niedriger ist als in handwerklichen Berufen. Sind dann noch wie in Italien und Spanien überschüssige Landarbeiter vorhanden, so steht es besonders schlecht um sie, und sie können nur das Nötigste zum Leben verdienen. In England, Belgien und Schweden dagegen ist der Reallohn der Landarbeiter dem anderer Berufe durchaus gleichwertig. Sonst liegt er meist unter dem anderer Berufe und führt zu Abwanderungen in die Industrie. Hierbei spricht allerdings sehr die Wertung des Naturalanteils am Gesamtlohn mit. Sein Anteil ist sehr verschieden und kann entweder fast den gesamten Lohn erreichen oder völlig fortfallen. Meist wird der Naturallohn von den Landarbeitern niedriger bewertet als von den Bauern, und es ist oft nicht leicht, den Reallohn einigermaßen zuverlässig zu errechnen.

Die ledigen Arbeitskräfte

Ledige Knechte und Mägde kommen hauptsächlich in den Alpengebieten, Bayern, Nordwestdeutschland, den Niederlanden und den nordischen Ländern vor, wo größere Bauernbetriebe in größerer Zahl vorhanden sind. Sie werden in die Familiengemeinschaft des Bauern aufgenommen und brauchen keine selbständigen Wohnungen. Die Berührung der Bauernfamilie mit den Mägden ist enger als mit den Knechten, weil sie durch ihre Hausarbeit mehr mit den Familienmitgliedern zusammenkommen. Die Familiengemeinschaft wird durch Aufnahme einzelner Personen wenig gestört. Wenn aber in größeren Betrieben die Zahl der Knechte und Mägde anwächst, so fühlt sich die Bauernfamilie gehemmt und sie sucht sich abzuschließen. Aber auch die Knechte und Mägde empfinden den Zusammenschluß als störend. Sie müssen sich nach den Gepflogenheiten der Familie richten. Das unausbleibliche Heranziehen zu Arbeiten außerhalb der eigentlichen Arbeitszeit, auch an Sonntagen, ferner die ständige, wenn auch unbeabsichtigte Aufsicht der Bauernfamilie über ihr Privatleben und die vermeintliche Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit gefällt den Knechten und Mägden nicht. So geht das Zusammenleben in den meisten Ländern zurück. Dieser Vorgang ist offensichtlich noch nicht abgeschlossen und wird sich weiter fortsetzen.

Eine steigende Abneigung gegen die Landarbeit ist in allen Ländern mit Ausnahme Finnlands besonders bei Mädchen zu erkennen. In den Nie-

derlanden muß die Bauernfrau melken und das Vieh versorgen, weil die Mädchen nur im Haushalt arbeiten wollen. In Belgien kann die Hausfrau von der Mitte des Nachmittags an sie nicht mehr in Anspruch nehmen. Die Hausarbeit ist wegen der Möglichkeit, in der Industrie anzukommen, nicht sehr gesucht und die Hausfrauen müssen auf die Mentalität der Mädchen Rücksicht nehmen. Die Abneigung Unverheirateter als Knechte in der Landwirtschaft zu arbeiten ist geringer, denn viele Knechte sind Lernende, die als Bauernsöhne fremde Betriebe kennenlernen (Lehrlinge) oder später in den Landarbeiterstand treten wollen. In der Schweiz sehen allerdings viele Knechte ihre Tätigkeit von vornherein als vorübergehend an, weil die Landwirtschaft ihnen keine Zukunftsaussichten bietet, und hier geht der Brauch, als Knecht zu arbeiten, zurück. Vielfach, so auch in einigen Gebieten Deutschlands, steht die Beschäftigung von Knechten in ungünstigem Verhältnis zum Nachwuchsbedarf, so daß sie im Alter von etwa 20 bis 30 Jahren besonders bei Heiratsabsichten der Landwirtschaft den Rücken kehren müssen und in die gewerbliche Wirtschaft wandern. Da die Bauern in der Regel über keine Werkwohnungen verfügen, stellen sie als Ersatz für die Abwandernden aufs neue Jugendliche ein, so daß ständig ein zum Abwandern verurteilter Überschuß an Knechten erzeugt wird. Erst wo an die Stelle von Knechten in größerem Maße verheiratete Landarbeiter treten, wird diese künstlich erzeugte „Landflucht“ aufgehoben.

Die verheirateten Arbeitskräfte

Die weitaus meisten Landarbeiter sind verheiratet. Entweder wohnen sie in eigenen, gemieteten oder Werkwohnungen. Die letzteren sind meist Deputatarbeiter, weil sie einen Teil ihres Lohnes in Erzeugnissen der Landwirtschaft (Deputate) erhalten. Sofern sie diese nicht vollständig als Nahrungsmittel verbrauchen, suchen sie sie durch Verfütterung an Schweine oder Kühe zu verwerten. Der hierbei entstehende landwirtschaftliche Kleinstbetrieb hindert sie, ihre Arbeitsstätte leichten Herzens zu wechseln und macht sie seßhaft. Sie müßten bei einem Stellenwechsel ihre Vorräte verwerten und etwa bestelltes Land aufgeben. Das tun sie ungern und so haben die Landwirte in den Deputatarbeitern angenehme ständige und erfahrene Arbeitskräfte. In der Regel werden Naturallöhne in marktfernen Gebieten, Geldlöhne in wirtschaftlichen Mittelpunkten bevorzugt. Der Naturallohn paßt sich nicht gut in das moderne Wirtschaftssystem ein. Er geht daher überall, am sichtbarsten in industriereichen Gebieten (England, Belgien), aber auch in besonders fortschrittlichen Ländern (Schweden) zurück und wird ganz durch Geldlohn ersetzt. Der Landarbeiter weiß dann genau, über welchen Betrag er verfügen kann, und ein Streit um den Wert der Naturallieferungen wird überflüssig. Der Landarbeiter braucht sich nicht mehr darum zu bemühen, von ihm nicht verwendbare Naturalien nutzbringend zu verwerten. Zugleich verliert er die Möglichkeit, sich einen kleinen Betrieb aufzubauen. Es besteht aber eine zunehmende Abneigung gegenüber unklaren Lohn-

verhältnissen, wie sie durch verschiedenartige Bewertung der Naturalien möglich sind. Ein Naturallohn ist schwer teilbar und läßt sich kaum auf Tage oder Stunden verrechnen. Daher erschwert er die Anwendung von Leistungslöhnen.

Überall ist ein Bestreben der Landarbeiter erkennbar, eine gewisse Unabhängigkeit gegenüber ihren Arbeitgebern zu wahren. Sie ist am leichtesten zu erreichen, wenn sie ein Grundstück mit eigenem Haus besitzen oder irgendwo zur Miete wohnen. Landarbeiter dieser Art gibt es vorwiegend in Belgien, in geringerem Umfang auch in Nordfrankreich, England und den nordischen Ländern. Ferner sind in allen Gebieten mit vorherrschendem Bauernbesitz unabhängige Landarbeiter häufiger als Deputatarbeiter. Ihre Freiheit und Unabhängigkeit wirkt sich bei einem Überschuß sehr nachteilig für sie aus. In den südeuropäischen Ländern Italien und Spanien können sie nicht voll beschäftigt werden. Das führt sie in Italien beim Suchen von Arbeit zum Umherwandern. Viele gehen als Saisonarbeiter nach Frankreich oder wandern in überseeische Länder aus. In Spanien leben sie in der arbeitsarmen Zeit vom Betteln oder vom Vorschuß. In beiden Ländern ist daher die soziale Lage von Landarbeitern am ungünstigsten. Die ablehnende Haltung gegenüber dem Naturallohn hat zur Folge, daß zahlreiche altbekannte Arbeitsverhältnisse verschwinden, die dem Heuerlingssystem, das noch in den Niederlanden vorkommt, ähnlich sind. In Schweden hatten die Jordtorbare, in Norwegen und Dänemark die Husmand und in Finnland die Zinsbauern kleine Betriebe von Bauern erhalten und übernahmen hierfür Arbeitsverpflichtungen, die nur in Finnland an Fronleistungen erinnerten. Diese Arbeitsverpflichtungen werden zum Teil (in Finnland) als unwürdig angesehen und verschwinden immer mehr. Die Betriebe dieser Arbeiter sind teilweise in Pachthöfe (Finnland) umgewandelt, teilweise durch Landzulagen zu selbständigen Kleinbetrieben (Dänemark) geworden, teilweise eingezogen und teilweise in selbständige Landarbeiterstellen umgewandelt. Soweit die Besitzer dieser Betriebe noch auf Lohnarbeit angewiesen sind, finden sie sie auf den benachbarten Bauernhöfen.

Landarbeiter und Teilpächter

Besonders eindringlich wird die niedrige soziale Einstufung von Landarbeitern an ihren Wohnungen sichtbar. Selbst in hochstehenden Kulturländern müssen sie in elenden Hütten wohnen. Besonders schlechte Unterkünfte haben sie in Spanien. In Italien, Südfrankreich, Irland und England müssen die Landarbeiter oft mit sehr einfachen Behausungen vorliebnehmen, und in den übrigen Ländern gehören die Landarbeiterwohnungen zu den schlechtesten. Nur vereinzelt (besonders in Belgien) sind sie Eigentum der Landarbeiter. Meist sind Landarbeiterwohnungen Werkwohnungen. In ihrer Güte drückt sich z. T. die Würdigung und soziale Anerkennung des Landarbeiters und seiner Familie aus. In romanischen Ländern, besonders in Südfrankreich, Süd- und Mittelitalien, treten an die

Stelle der Landarbeiter die Teilbauern. Sie pachten meist für ein Jahr (manchmal über Generalpächter) kleine Parzellen (in Italien gibt es Teilbauernstellen, die bis 30 ha groß sein können) von einem Großgrundbesitzer gegen einen Anteil am Naturalertrag. Sie müssen nach Anweisungen der Grundeigentümer wirtschaften, die häufig den gesamten sachlichen Aufwand tragen. Der Teilbauer hat nur die notwendigen Arbeiten zu leisten. Der Ernteteil, der dem Teilbauern zufließt, dient als Arbeitsentgelt. Der Anteil der Teilbauern ist also ein völliger Naturallohn. Er schwankt von einem Jahr zum anderen, weil der Anbau und Marktrisiko vom Pächter und Verpächter gemeinsam getragen werden muß. Diese Interessengemeinschaft wird allerdings gestört, wenn der Verpächter seine wirtschaftliche Macht (z. B. zeitweise in Südfrankreich) über Gebühr ausnutzt. Die Form der Zusammenarbeit kann verschieden aufgefaßt werden. Sie ist, formal gesehen, ein Pachtverhältnis, jedoch dem Geiste nach entweder gesellschaftlicher Natur, weil die Partner Arbeit und Kapital gemeinsam einsetzen und das Risiko gemeinsam getragen wird, oder ein Anstellungsverhältnis, weil der Eigentümer die Aufsicht führt. In der letzten Auffassung ist der Anteil des Teilbauern ein an den Ertrag gebundener Naturallohn.

In Spanien verpachten die Grundeigentümer ihr Land über General- und Zwischenpächter an Kleinpächter. Ihnen wird das gesamte Risiko übertragen. Sie treten hier an die Stelle der Landarbeiter. Ihre soziale Lage ist in der Regel ungünstiger als die der Landarbeiter in anderen Ländern. Durch den ländlichen Bevölkerungsüberschuß entsteht in Spanien eine übergroße Nachfrage nach kleinen Pachtparzellen. Dadurch sind die Pachten hoch, und nicht selten wird die Ernte vorzeitig verpfändet, so daß die Pächter stark an die Grundeigentümer oder Zwischenpächter verschuldet sind, so daß sie immer wieder auf die Pachtbedingungen eingehen müssen.

Ein Vergleich der in den einzelnen Ländern an Landarbeiter gezahlten Löhne stößt auf große Schwierigkeiten, weil es zahlreiche Gruppen von Landarbeitern (Knechte, Tagelöhner, Freiarbeiter, Deputatarbeiter usw.) gibt, ferner verschiedene Naturalanteile am Gesamtlohn vorhanden sind und schließlich weil jeder für den Vergleich herangezogene Maßstab seine Schwächen hat. Eine Umrechnung der Löhne über den Wechselkurs würde nichts über den Realwert der Löhne aussagen. Nach dem „Yearbook of Labour Statistics“ könnte der Lohn in Roggenbrot, Weizenbrot oder Rindfleisch angegeben werden, indessen haben diese Berechnungen keine Beziehung zum landwirtschaftlichen Betrieb. Das ist jedoch der Fall, wenn der Aufwand der Landwirte für einen Arbeiter über den Weizenpreis berechnet wird. Weizen ist eines der wichtigsten und im internationalen Handel bedeutendsten Erzeugnisse der Landwirtschaft. Sein Preis ist allerdings in vielen Ländern manipuliert, jedoch läßt eine Umrechnung erkennen, welchen Realaufwand ein Landwirt für einen Arbeiter machen muß. Zugleich kann durch Heranziehen des Flächenertrages der Flächenaufwand für einen Arbeiter berechnet werden.

Wenn in der Übersicht der Lohnstand verschiedener Jahre und verschiedener Landarbeitergruppen gegenübergestellt ist, so läßt sie trotz dieser Ungleichheiten doch erkennen, daß die Reallöhne in Schweden und in Großbritannien an der Spitze stehen. Nur in diesen Ländern sind die Löhne in Landwirtschaft und Industrie gleich. In Italien sind die Löhne am niedrigsten. Die soziale Stellung der Landarbeiter in den einzelnen Ländern ist also sehr verschieden. Diese Verhältnisse sind bei einer Integrierung der europäischen Länder sehr bedeutsam. Betrachtungen über die Integrierung der Landwirtschaft Westeuropas gehen in der Regel nur von den herrschenden Erzeugungsmöglichkeiten und von den Marktverhältnissen für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus. Hierbei bleiben schwer erfassbare soziologische Verhältnisse, die in den einzelnen Ländern sehr verschieden sind, meist außer acht. Sie werden stillschweigend gleichgesetzt, obgleich die Leistungen der Landwirtschaft nicht allein von Standorts- und wirtschaftlichen Verhältnissen eines

Landes, sondern ebenso von den Fähigkeiten und dem Wollen der in den landwirtschaftlichen Betrieben tätigen Menschen abhängig sind. Es ist jedoch nötig, die besonderen Möglichkeiten, die aus diesen meist irrationalen Tatsachen entstehen, zu berücksichtigen. Das gilt vor allem für die Landarbeiterverhältnisse. Die verschiedenen Gruppen von Landarbeitern treten in den einzelnen Ländern in wechselndem Umfang auf, und es lassen sich bestimmte Betriebsweisen und Erzeugungsrichtungen häufig auf ihr Vorhandensein zurückführen. So hat z. B. Mangel an Landarbeitern die Mechanisierung gefördert (Schweden, England). Ein Überschub (Spanien, Italien) hingegen wirkt ihr entgegen.

Die soziologischen Verhältnisse lassen sich nicht berechnen, weil sie nicht wie die Erzeugung und Marktverhältnisse leicht durch Zahlen erfaßt werden können. Sie sollten aber nicht unbeachtet bleiben und bei allen Überlegungen zur Integrierung Westeuropas berücksichtigt werden.

Jahreslöhne von Landarbeitern in verschiedenen europäischen Ländern

Land	Jahr	Berufsbezeichnung	Löhne in Landeswährung	Löhne in Weizen ¹⁾ dz	Fläche je Arbeitskraft ²⁾ ha
Finnland	1950	Knechte	10 476 fm	45,5	2,90
Schweden	1949	Landarbeiter	4 450 skr	148,0	6,65
Norwegen	1950	Männer	2 994 nkr	49,9	2,50
Dänemark	1950/51	Knechte üb. 21 J.	3 278 dkr	60,0	1,67
Niederlande	1947/48	Ständige Arbeiter	2 114 hfl	106,0	3,50
Großbritannien	1952	Landarbeiter	8 632 sh	147,5	5,40
Frankreich	1950	Tagelöhner	129 577 ffrs	50,4	2,90
Schweiz	1950	Tagelöhner	2 925 sfr	45,7	1,90
Schweiz	1950	Knechte	1 872 sfr	29,3	1,20
Osterreich	1949	Deputatarbeiter	6 000 sh	80,0	4-5,0
Italien					
Turin	1951	Männer	249 000 Lire	38,8	2,64
Cantanzaro	1951	Männer	159 000 Lire	21,7	1,47
Bundesgebiet	1951	Männer	1 954 DM ³⁾	49,4	2,17

¹⁾ Nach dem Weizenpreis umgerechnet. — ²⁾ Die Fläche, die nötig ist, um den Lohn für einen Arbeiter beim Anbau von Weizen aufzubringen. —

³⁾ Mittel für gelernte Arbeiter zu 2400 Std. zu 72-95 Pfg. je Stunde (Statistisches Jahrbuch 1952, S. 443).

Landwirtschaftliche Marktforschung in Amerika

Dr. S. Bethke, Stuttgart-Hohenheim

Die landwirtschaftliche Marktforschung in Amerika (Agricultural Marketing Research) ist ein recht umfangreiches und vielgestaltiges Forschungsgebiet. Im Rahmen dieses Aufsatzes soll lediglich etwas über die Organisation und die zur Verfügung stehenden Mittel sowie über einige Grundsätze, Ziele und Besonderheiten dieser Forschung gesagt werden. Eine umfassende Darstellung würde weit mehr Raum beanspruchen.

Voraussetzungen

Der auffälligste Unterschied zwischen Nordamerika und Mitteleuropa: Dort viel Land, relativ wenig Menschen je Hektar landwirtschaftlicher

Nutzfläche und somit große Nahrungsmittelproduktion je Einwohner, im Gegensatz zu wenig Land mit vielen Menschen je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und geringer Nahrungsmittelproduktion je Einwohner hier, bestimmten das Ausmaß und auch die hervorstechendsten Merkmale der landwirtschaftlichen Marktforschung in Amerika. Wo es gilt, eine große Produktion von Nahrungsgütern am eigenen Markt unterzubringen, d. h. wo der Angebotsdruck größer ist als der Nachfragesog, wie das in Nordamerika normalerweise der Fall ist im Gegensatz zu Mitteleuropa, wo die Verhältnisse — zumindest was die Grundnahrungsmittel Getreide, Fett, Zucker und Fleisch anbelangt — genau umgekehrt liegen, da wird zwangsläufig dem Absatz-